

Der kleine und ungepredigte Prophet Nahum

Von Gunther Geipel

Der "kleine" Prophet Nahum kommt in der Predigttextordnung unserer Kirche kein einziges Mal vor. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint er es auch nicht wert zu sein. Ist seine einzige Botschaft nicht der Untergang des Altorientischen Großreiches Assur und seiner Hauptstadt Ninive? Und das hat nun wahrlich mit uns heute kaum etwas zu tun! - Doch der Schein trügt. Nahum ist ein überaus aktuelles und spannendes Buch:

Um 650 v. Chr. empfängt Nahum die Botschaft vom Untergang der assyrischen Großmacht. Anfang des 7. Jh. v. Chr. hatte König Sanherib Ninive zu seiner Hauptstadt erhoben. Die Stadtmauer um Sanheribs Palastanlage war rund 5 km lang. Die innere Mauer war mit einer äußeren umringt, die als »hoch wie ein Berg« beschrieben wird. Die ganze Stadt war von Gärten umgeben, die durch ein Kanalsystem bewässert wurden.

Und nun sieht Nahum den erschütternden Fall der für damalige Verhältnisse so bombastischen Metropole. Die Assyrer befinden sich unter König *Assurbanipal* (668–627) gerade auf der Höhe ihrer Macht. Assurbanipal ließ den Nordpalast neu gestalten und großflächige Reliefs mit Kriegs- und Jagdszenen anbringen. Assurbanipals über 25.000 Tontafeln umfassende Bibliothek war die größte Schriftsammlung des Alten Orients. Die sumerisch, assyrisch und babylonisch verfassten Texte enthalten u.a. enzyklopädische Werke, Wörterbücher und epische Literatur wie das Gilgamesch-Epos. Ninive – welch ein Zentrum der Macht und der Bildung!¹

Und in Juda regiert der angepasste Assyrer-freundliche König Manasse. Öffentlich verkündigen konnte Nahum deshalb seine Botschaft vom Untergang Ninives wohl gar nicht; sonst wäre die "Stasi" sofort zur Stelle gewesen. Als Geheimschrift wird Nahums Botschaft unter der Hand weitergegeben worden sein. Wohl deshalb beginnt auch nur sein Prophetenbuch - anders als alle anderen Prophetenbücher der Bibel - mit dem Hinweis auf seine Schriftform: „Lastspruch über Ninive. *Buch* der Schauung Nahums des Elqoschiters“ oder "Die *Schrift* der Weissagung Nahums..." Ich fühle mich an mein erstes Buch von Alexander Solschenizyn erinnert, das ich als Jugendlicher in der DDR in den Händen hielt und das auch als "Geheimschrift" zu mir gekommen war.

Was Nahum damals schaute und aufschrieb, stand gegen alles politische Kalkül. Aber 612 v. Chr. ging das schier allmächtige Ninive wirklich unter, besiegt durch Meder und Babylonier. Ist es nicht atemberaubend, diese Zuverlässigkeit von Gottes Wort zu sehen, dadurch Gottes Allmacht ein Stück zu empfinden?! Auch gegen alle politischen Wahrscheinlichkeiten behält sein Wort das letzte Wort. Wer hätte im Sommer 1989 geglaubt, dass die Botschaft vom Fall der Berliner Mauer, die kurz zuvor von einigen prophetisch begabten Menschen unserer Tage empfangenen worden war, so schnell Wirklichkeit werden sollte?

Nahum stellt seinen Lesern in 3,8 den Fall No-Amons (das ist der einstige ägyptische Regierungssitz Theben) vor Augen, das wie Ninive als uneinnehmbar gegolten hatte. 663 v. Chr. aber war es von den Assyrern erobert worden. Manche Leser des Nahum konnten sich

¹ Ein kurzer Abriss dazu: http://www.theologische-links.de/downloads/archaeologie/ninive_layard_tontafeln_funde.html

daran wohl noch lebhaft erinnern. Nahum schreibt davon, dass die Bollwerke und Mauern Thebens Wasserfluten waren. In der Tat: Das Nilwasser umfloss die Stadt von beiden Seiten und ließ sie als uneinnehmbar erscheinen. Assurbanipal aber konnte nach der Eroberung schreiben lassen: „Diese Stadt eroberte ich in ihrer Gesamtheit und wie einen Wasserflut.“²

Jetzt aber sollten die Assyrer selbst den Gott der Geschichte kennenlernen! Inzwischen regierte wohl Sin-sar-iskun in Ninive. Die Babylonier und Meder belagern die Stadt 2 Jahre lang. Sie leiten dann den Tigris um, der Breschen in die Verteidigungsanlagen schlägt - und das uneinnehmbare Ninive wird erobert. Hier spielen nun wieder die Wasserfluten im ganz buchstäblichen Sinne eine Rolle. Ninive wird so komplett zerstört, dass die 200 Jahre später vorbeiziehenden Griechen keine Notiz davon nehmen und Xenophon es nicht erwähnt.

Damals haben die Assyrer Gott als richtenden Gott erfahren müssen. Und er war und ist auch der Richter: im letzten Jahrhundert über Nazi-Deutschland, heute über den dämonischen Gewalt-Wahnsinn des „Islamischen Staates“ (IS) im Irak und in Syrien oder der Boko-Haram in Nigeria.

Viel lieber ist Gott allerdings mit seiner Gnade am Werk. Auch schon damals gegenüber Ninive! Kurz vor Nahum findet sich in der nicht zufälligen Anordnung der biblischen Schriften der kleine Prophet Jona, der eindrücklich zeigt: Gnade ist Gott weit lieber als Gericht. „Das Jonabuch scheint in stiller Zwiesprache mit dem Nahumbuch begriffen. Im Prophetenkanon geht es ihm voraus und signalisiert so, daß selbst Ninive seine Chance hatte, daß es sie tatsächlich ergriff, dann aber offenbar in alter Hybris und Grausamkeit wieder verspielte.“ (Walter Dietrich)

Ein wunderbarer „Lichtblicke der Gnade“ findet sich nun aber auch im „Gerichtsbuch“ des Nahum. In 1,7 heißt es: **„Der HERR ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn trauen.“** Wie hell leuchtet diese Zusage gerade inmitten der vielen Gerichtsworte über Ninive; welch ein Trost ist sie für Gottes Volk - damals und heute! Eine dreifache Freude über Gott leuchtet hier auf:

- Er ist gut. Sein Wesen ist Güte.
- Er ist unsere Festung, unser Zufluchtsort am Tag der Drangsal.
- Er kennt uns, die wir auf ihn vertrauen.

Gut, dass Nahum das aufgeschrieben hat und dass auch wir es als Trost lesen können! Nahum heißt übrigens „Trost“. Der Namen kann als Kurzform von Nehemia „Jahwe tröstet“ oder als Wortbildung mit der Bedeutung „Tröster“ verstanden werden. - Auch in schwierigen Zeiten ist Gottes Güte und Zuwendung eine gute Nachricht und ein Trost für sein Volk. Allein schon um dieses einen Verses willen sollte Nahum gepredigt werden!

Und als eine Art Brücke zwischen Gericht und Gnade sehe ich den Psalm, den Nahum seiner Gerichtsbotschaft voranstellt (1,2-11): Er ist ein gestörtes und unvollständiges, genau aber „halbes“ Akrostichon, das die Hoffnung auf seine zweiten Teil weckt.³ Erst als ich Wilhelm Rudolphs Nahum- Kommentar las,⁴ gingen mir manche Lichter darüber auf. Die Deutung des

² Jepsen, Alfred: Von Sinuhe bis Nebukadnezar. Dokumente aus der Umwelt des Alten Testaments. Berlin ³1979, S. 181

³ Als alternative Deutung begegnet in der Literatur die Textverderbnis; teilweise wird der Nahumpsalm auch anders begrenzt oder überhaupt nicht als Akrostichon angesehen.

⁴ Rudolph, W., Micha- Nahum- Habakuk- Zephanja, Berlin 1977

halben Akrostichon kam mir dann selbst in den Sinn. Bei einem Akrostichon spielen zwei symbolische Aussagen eine Rolle: Vollständigkeit und Plan. Der Plan wird durch die nach dem Alphabet geordnete und so also genau geplante Abfolge ausgedrückt. Mit dem planvollen Psalm soll auf den planenden Gott hingewiesen werden. Die Geschichte ist kein planloses Chaos. Mitten im vordergründigen Chaos, mitten im Gericht, vollziehen sich die Pläne Gottes. Vollständigkeit bringt ein Akrostichon durch die alphabetische Vollständigkeit der Anfangsbuchstaben zum Ausdruck. Wenn Nahum aber nun ein in mehreren Versen gestörtes und beim Buchstaben Mem abgebrochenes Akrostichon bringt, dann könnte darin eine große Botschaft liegen: Gottes Pläne vollziehen sich auch durch alles Chaos hindurch; und Gericht ist nur die eine Hälfte. Gottes Absichten gehen weiter, zielen auf Gnade, wollen bei der „ersten Hälfte des Liedes“ nicht stehen bleiben...

Bei der Beschreibung der großen Hure Babylon und bei der Schilderung ihres Untergangs knüpft die Offenbarung (Kap. 17 und 18) ganz direkt an Nahum an, der das Gericht über der assyrischen Hauptstadt Ninive (mit ihrer Hauptgöttin Ishtar) so begründet hatte: „Das alles um der großen Hurerei willen der schönen Hure, die mit Zauberei umgeht, die mit ihrer Hurerei die Heiden und mit ihrer Zauberei Land und Leute an sich gebracht hat.“ (Nah 3,4) - Gericht und Gnade sind zwei äußerst aktuelle Möglichkeiten.

Der stärkste Ausdruck der Gnade Gottes und damit unser Trost im Leben und Sterben kam durch Jesus auf diese Welt. Von ihm lesen wir: „Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali.“ (Matthäus 4, 12–13) Kapernaum oder Kafarnaum wird der „Hauptstützpunkt“ Jesu. Und es heißt übersetzt „Nahums Dorf“. Der Trost der Welt nimmt seinen „Hauptstützpunkt“ in „Nahums-Dorf“: Trostdorf. Als „Brot des Lebens“ war er geboren in Bethlechem, was „Haus der Brotes“ oder „Brothausen“ bedeutet.

Das Hören auf Nahum als Geheimschrift in schwieriger Zeit, als erfüllte Gerichtsprophetie, der Blick auf die Sonnenstahlen der Gnade - im Leuchtvers 1,7 und im „halben Akrostichon“ -, die Erweiterungen und Vertiefungen all dessen durch die intertextuellen Bezüge: welch eine erstaunliche Klangfülle selbst bei Nahum!

Inzwischen habe ich mehrfach über den ungepredigten Nahum gepredigt. Auch zu Krebspatienten. Und ich habe gespürt, wie ich den "Nerv" der Zuhörer getroffen habe. Manches "Aha" - Erlebnis entstand, Trost wurde vermittelt. Der kleine Prophet Nahum wurde wieder ein Stück in der inneren Größe deutlich, die ihm eignet.